



Mittelschwarzer Tagblatt
Engtalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Engtal

Ersteinstägig, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.50 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innenbezugspreis monatlich 1.45 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Großdruck Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Wildbad. — Druckerei:
Gustav Hübner & Co., Wildbad; Buchbinder: Genschebant Filiale Wildbad. — Postfachkonto 201 74 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Allgemeinen die einseitige 16 mm breite Zeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote
3 Pf.; im Restteil die 20 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorerwähntem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme
Mittags 9 Uhr vormittags. — In Konkurrenz oder wenn gerichtliche Vertretung notwendig wird, kein jeder Rechtsgelehrter
Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 24, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Nummer 81 Freitag den 5. April 1935 70. Jahrgang

Großangriff auf die Wohnungsnot

Hauszinssteuererleichterung wird im Anleihewege der Wohnungsproduktion dienstbar gemacht

Die Reichsregierung hat vor einigen Tagen ein „Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaus“ beschlossen, durch das Mittel zur Behebung der immer größer werdenden Not auf dem Gebiete der Kleinwohnungen beschafft werden sollen. Das Gesetz bestimmt, daß die 25prozentige Senkung der Hauszinssteuer, die am 1. April eingetreten ist, dem Hausbesitz nicht in bar zufließt, sondern von ihm dem Reiche als Anleihe zur Verfügung gestellt werden muß. Außerdem ist der Reichsfinanzminister ermächtigt worden, aus den zur Gewährung von Ehestandsdarlehen bewilligten Mitteln in Höhe von 150 Millionen RM. bis zu 50 Millionen abzugreifen. Dieser Betrag sowohl wie das Anleiheaufkommen aus der Hauszinssteuererleichterung, das man auf 225 Millionen RM. berechnet, sollen für Zwecke der Kleinsiedlung und des Kleinwohnungsbaues Verwendung finden. Die insgesamt bis zu 275 Millionen RM., die dieser Aufgabe damit zugeführt werden, werden es zweifellos ermöglichen, eine starke Steigerung der Wohnungsherstellung vorzunehmen.

Die Notwendigkeit zu großzügigen Maßnahmen in dieser Richtung ergibt sich aus der starken Erhöhung der Eheschließungen, die als Folge der planmäßigen Bevölkerungspolitik der Regierung seit 1933 zu verzeichnen sind. Noch bis zum 2. Vierteljahr 1933 hatten wir einen beträchtlichen Ausfall an Eheschließungen, gemessen an der Struktur des Bevölkerungsaufbaus. Im 3. Vierteljahr 1933 setzt die gegenläufige Bewegung ein und erreicht im 4. Vierteljahr 1933 ihren Höhepunkt. Das 1. und 2. Vierteljahr 1934 bringen nach der vorangegangenen Forcierung zwar einen gewissen Rückschlag, gemessen an dem Minus der entsprechenden Vorjahreszeit ergibt sich aber auch in ihnen noch eine gewaltige Zunahme. Die Eheschließungen betragen im 1. Halbjahr 1934 334 567 gegenüber 252 592 im 1. Halbjahr 1933. Entsprechend ist auch die Zahl der Lebendgeborenen wesentlich höher, nämlich 576 843 gegenüber 490 340. Da gleichzeitig ein Abfallen der Sterbeziffer eintritt, ergibt sich ein wesentlich größerer Geburtenüberschuß: 202 575 gegenüber 95 020.

Diese starke Bevölkerungszunahme, und vor allem die Erhöhung der Hausstandsgründungen, ausgedrückt in der Vermehrung der Eheschließungen, hat den Wohnungsbedarf so rasch und so erheblich gesteigert, daß trotz der auch im vergangenen Jahre nicht geringen Bautätigkeit ein Wohnungsmangel, namentlich ein solcher an Kleinwohnungen, aber auch schon an Mittelwohnungen, eingetreten ist, dem mit Hilfe des neuen Regierungsprogramms wirksam gesteuert werden soll. Es ist auch zu berücksichtigen, daß in einer Reihe von Orten durch die Verpflanzung von Industrien und die Errichtung neuer betrieblicher Anlagen ein lokalbedingter zusätzlicher Wohnungsbedarf aufgetreten ist, der ebenfalls die Einsetzung besonderer Mittel notwendig macht.

Das Jahr 1934 brachte insgesamt eine Wohnungsproduktion von rund 300 000, davon etwa 100 000 im Wege des Umbaus größerer Wohnungen. Diese Wohnungsbauten sind größtenteils den dafür gewährten Reichszuschüssen für Wohnungsneubauverträge zu verdanken. Die dafür bereitgestellten Fonds sind erschöpft. Es waren seinerzeit für die Neuherstellung von Wohnungen unter verschiedenen Titeln — vorstädtische Kleinsiedlung, Reichsbaudarlehen für Eigenheime usw. — auch sonst noch beträchtliche Summen bereitgestellt, die aber auch größtenteils verbraucht sind. Nach einer Schätzung der Bau- und Bodenbank werden im Jahre 1934 nahezu 240 Millionen RM. für Wohnungs-Neu- und Umbau vom Reiche aufgewandt worden sein. Es wird berechnet, daß davon etwa 62 000 Neubauwohnungen und die schon erwähnten 100 000 Umbauwohnungen hergestellt werden konnten. Für den Rest ist das Privatkapital eingetreten, das sich im vergangenen Jahre in bemerkenswert höherem Maße als früher der Wohnungsproduktion zuwandte, sicherlich aber zu einem erheblichen Teil nur deshalb, weil eben die staatlichen Zuschüsse und die sonst gewährten Vergünstigungen einen gewissen Anreiz boten.

Auf jeden Fall war es notwendig, auch im Jahre 1935 eine wirksame Reichshilfe zu ermöglichen. Was an Restbeträgen noch zur Verfügung steht, würde nur für etwa 18 000 Wohnungen ausgereicht haben, eine Zahl, die angesichts des dringenden Bedarfs wie der Tropfen auf den heißen Stein gewirkt hätte. Die von der Reichsregierung jetzt verfügbaren Maßnahmen — Abweigung aus dem Fonds für Ehestandsdarlehen und Zuführung der Hauszinssteuererleichterung für die Zwecke einer Reichsanleihe — werden es ermöglichen, dieser Notwendigkeit Rechnung zu tragen. Der Gedanke, die Hauszinssteuererleichterung im Anleihewege der Wohnungsherstellung zuzuführen, liegt durchaus auf der

Hand, die bei der Einführung der Hauszinssteuer überhaupt als Zweckbestimmung festgelegt wurde. Sie sollte von vornherein der Finanzierung der Wohnungsproduktion dienen, ist aber unter dem Druck der Finanznot des Reiches seit 1931 in steigendem Maße in den großen Topf gewandert. Sie wird jetzt wieder den Aufgaben dienstbar gemacht, für die sie geschaffen wurde. Der Hausbesitz selbst tritt nun zwar durch die ja schon seit 1931 festliegende Hauszinssteuererleichterung nicht in den Genuß einer unmittelbaren Barerleichterung, denn der ersparte Steuerbetrag wird in der Anleihe gebunden, aber seine Kapitalsubstanz erfährt dadurch eine Vermehrung, und selbstverständlich hat er den Zinsgenuß. Das Gesetz ist vorläufig auf zwei Jahre befristet. Vom 1. April 1937 an tritt dann nach der Notverordnung vom Dezember 1931 eine weitere Steuererleichterung um 25 Prozent ein, und am 1. April 1940 soll die Steuer ganz fortfallen.

Wichtig für die Beurteilung des jetzt erlassenen Gesetzes ist auch, daß die Einstellung der damit gewonnenen großen Mittel zum Zwecke der Wohnungsherstellung natürlich gleichzeitig im Sinne der Arbeitsbeschaffung wirken und damit abermals einer Herabdrückung der Zahl der Arbeitslosen dienen wird.

Großangriff gegen die Tuberkulose

Das Ziel: Hilfe auch für die Unversicherten — Sanierung der ganzen Familie und der bisherigen Umgebung

Das Winterhilfswerk ist abgeschlossen — und sofort setzt eine neue Aktion der Volkswohlfahrt ein, und zwar mit so großen Ausmaßen und bestimmten Zielen, daß sie in den nächsten Jahren eine soziale Großtat allerersten Ranges werden wird. Nunmehr wird der Kampf gegen die Tuberkulose aufgenommen, diese verheerende Volksseuche, von der auch heute noch in Deutschland, trotz aller medizinischen und hygienischen Fortschritte, noch über eine Million befallen ist. Man muß einmal die ganze Wucht der Tatsache auf sich einwirken lassen, um zu verstehen, was es heißt, daß jeder siebzigste Deutsche lungenkrank und wahrscheinlich auch ansteckend ist.

Diese Ziffer ist umso erschütternder, als in keinem Lande der Erde die Tuberkulose-Fürsorge so vorangeschritten ist, wie gerade in Deutschland. Wenn nunmehr die NS.-Volkswohlfahrt gemeinsam mit dem Amt für Volksgesundheit beginnt, das große Deutsche Tuberkulose-Hilfswerk zu organisieren und in die Tat umzusetzen, soll das Bewährte und Erprobte selbstverständlich beibehalten und auch weiter ausgenutzt werden. In der bisherigen Fürsorgebetriebe befindet sich jedoch eine Lücke, die unbedingt ausgefüllt werden muß, wenn wirklich alle Tuberkulösen von den Segnungen des neuen Hilfswerkes erfaßt werden sollen.

Für die Angestellten und Arbeiter war bisher im großen und ganzen gesorgt, auch die Beamtenhaft war besser dran, aber was geschah mit den Angehörigen der Bauernschaft, der Handwerkerhaft und des erwerbstätigen Mittelstandes, die nicht unter die Versicherung mitfielen? Sie konnten sich nur auf das stützen, was sie besaßen und höchstens die Hilfe ihrer Familie in Anspruch nehmen. Nun ist die Tuberkulose nicht nur eine heimtückische, sondern auch eine langwierige Krankheit. Wie oft erlahmten dann die Kräfte und in wie vielen Fällen mag die Heilbehandlung gerade in dem Augenblick abgebrochen worden sein, wo sie gerade anfang, Dauererfolge zu zeitigen. Wie schrecklich war auch die Lage derer, bei denen die Ansprüche an die Versicherung erfolglos waren, da die gesetzlichen Verpflichtungen restlos in Anspruch genommen worden waren.

Kurze Tagesübersicht

Daß der Ostpakt in der von Frankreich und Sowjetrußland geplanten Form nicht zur Durchführung kommen kann, wird nun auch von der Pariser Presse eingesehen, denn Polen hat die „Beistandsverpflichtung“ abgelehnt.

In Paris gab es in einem Unterausschuß der Kammer sensationelle Enthüllungen über Frankreichs Bündnis- und Militärpolitik.

Im Finanzausschuß der Kammer kam die Währungsfrage zur Sprache, wobei Ministerpräsident Gläubin eine Abwertung des Francs ablehnte.

Vord Eben ist nach einem kurzen Besuch in Prag, wo die völlige Uebereinstimmung der politischen Ziele mit Dr. Beneß festgestellt wurde, nach London unterwegs, mußte aber wegen ungünstigen Flugwetters in Köln die Weiterreise unterbrechen.

Oesterreich will seine Wehrmacht erhöhen auf 20 000 Berufsoldaten und 70 000 Wehrpflichtige mit zwei Armeekommandos.

Hier steht nun das Tuberkulose-Hilfswerk ein. Alle Tuberkulösen, für die kein Kostenträger aufkommt, werden nunmehr vom Hilfswerk betreut. Gegenüber der bisherigen Fürsorge wird aber ein neuer Typus eingeführt. Bislang war der Kranke nichts weiter als eine Einzelperson, die möglichst rasch geheilt und möglichst schnell wieder erwerbsfähig gemacht werden sollte, damit er aus den Kostenrechnungen der sozialen Versicherungsträger wieder verschwinde. Das Hilfswerk geht von anderen Gedanken aus. Es erblickt in dem Tuberkulosekranken nicht nur den einzelnen Menschen, sondern sieht ihn im Rahmen der Familie und der Volksgemeinschaft. Da er für beide eine Gefahr bildet, kommt es auf die Aufschaltung und Infektionsquelle an. Aber nicht nur das allein. Neben dem Einzelnen muß auch die ganze Familie und die bisherige Umgebung des Kranken saniert werden. Dafür kommt aber die bisherigen Kostenträger nicht aufkommen, sodas sich also hier ein neues Betätigungsfeld für das Hilfswerk eröffnet. Was nützte es z. B. dem Geheilten, wenn er nach der Entlassung aus der Lungenheilstätte in eine so ungeunde Bohnung zurückkehrte, daß alle Heilmassnahmen von neuem gefährdet wären? Mutter und Kind sind oft nicht zu trennen, aber eine gemeinsame Verpflegung oder gar der Erholungsaufenthalt ganzer Familien war bis jetzt undurchführbar gewesen.

Das Charakteristische der neuen Aktion besteht also darin, daß neben der bisherigen Tätigkeit der Tuberkulosefürsorgestellen die Angriffsfront gegen diese verheerende Volkskrankheit an wichtigen Stellen ergänzt und im ganzen verbreitert wird. Zunächst wird das Hilfswerk in sechs Gauen durchgeführt. Im Laufe des Sommers wird es dann auf weitere Gauen und schließlich auf das ganze Reich ausgedehnt. Es ist eine grandiose soziale Tat, die der neue Staat zu vollführen gedenkt. Umso mehr ist es Pflicht der Gesunden, ihn bei diesem umfangreichen sozialen Hilfswerk mit allen Kräften zu unterstützen.

Einfluß der Wirtschaftsbelebung auf das Reichsteueraufkommen

Berlin, 4. April. Die Erhöhung des gesamten Reichsteueraufkommens hat sich bis in die jüngste Zeit fortgesetzt. Seit man den Steuerertrag im letzten Kriegsjahr 1932/33 gleich 100, so hat sich nach dem neuesten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung das Gesamtaufkommen in den bisherigen elf Monaten des Rechnungsjahres 1934/35 um 23 v. H., in den letzten beiden Monaten allein aber schon um 32 v. H. gebessert.

Die Gegenüberstellung der Voranschläge und der tatsächlichen Reichsteuereinträge in den Rechnungsjahren 1930/31 bis 1934/35 läßt ebenfalls sehr eindringlich die Wirtschaftsbelebung erkennen, die sich — als Folge der aktiven Konjunktur- und Steuerpolitik der Reichsregierung — durchgesetzt hat. Während in den Jahren 1930 bis 1932 das tatsächliche Aufkommen hinter dem an sich schon von Jahr zu Jahr herabgesetzten Sollbetrag immer wieder weit zurückblieb (um 817 bis 1366 Millionen RM.), ist 1933/34 der Voranschlag erstmalig etwas überschritten worden; im laufenden Rechnungsjahr werden voraussichtlich sogar über eine Milliarde RM. mehr an Steuern in die Reichskasse fließen, als in dem gegen das Vorjahr erhöhten Voranschlag vorgesehen war. Die Besserungsfähigkeit bei den einzelnen Steuern seit 1932/33 zeigen zunächst eine anscheinend ganz verschiedenartige und unübersichtbare Entwicklung jeder Steuer. Bei einer Gruppierung der einzelnen Steuern nach konjunkturellen Gesichtspunkten ergeben sich jedoch durchaus charakteristische Unterschiede im Verhalten dieser Steuergruppen während des Konjunkturverlaufes.

Besonders stark hat der Anteil der Umsatzsteuer zugenommen, die 1929/30 noch mit 11 v. H. an vierter Stelle der großen Reichsteuern gestanden hatte, heute aber mit 23,4 v. H. allen anderen Steuern an Bedeutung weit übertrifft. Das Zurückbleiben des Anteiles der Vermögenssteuer dürfte dagegen mit der sehr langen Reaktionsdauer dieser Steuer zusammenhängen.

Regelung der Jagd- und Schonzeiten

Im Reichsgesetzblatt wird jetzt eine Verordnung zur Ausführung des Reichsjagdgesetzes veröffentlicht. Darin werden u. a. auch die Jagd- und Schonzeiten einheitlich festgesetzt.

- Nach diesen Vorschriften darf die Jagd ausgeübt werden auf
1. männliches Elchwild vom 1. September bis 30. September,
2. weibliches Elchwild und Elchälber vom 1. Oktober bis 31. Oktober,
3. männliches Rotwild vom 1. August bis 31. Januar,
4. männliches Dam- und Sitawild vom 1. September bis 31. Januar,
5. weibliches Rot-, Dam- und Sitawild sowie Kälber beiderlei Geschlechts vom 16. September bis 31. Januar,
6. männliches Muffelwild vom 1. August bis 31. Januar,
7. weiblichem Muffelwild und Muffelwildlämmer vom 16. Oktober bis 31. Januar,
8. männliches Rehwild vom 1. Juni bis 15. Oktober,
9. weibliches Rehwild und Rehtälber vom 16. September bis 31. Dezember,
10. Gamswild vom 1. August bis 30. November,
11. Murmeltiere vom 16. August bis 31. Oktober.

12. Hasen und Alpenhasen vom 1. Oktober bis 15. Januar,
13. Rabben vom 16. Juli bis Ende Februar,
14. Dachs vom 1. August bis 31. Dezember,
15. Edelmarkter und Steinmarkter vom 1. Dezember bis 31. Januar,
16. Auer-, Virel- und Kackelhühner vom 1. April bis 15. Mai,
17. Hasel-, Schnee- und Steinhühner vom 1. September bis 30. November,
18. Rebhühner vom 25. August bis 30. November,
19. Fasanen vom 1. Oktober bis 15. Januar, jedoch können Fasanenhühner vom 16. September ab und vom 16. Januar bis 15. April mit besonderer Erlaubnis des Kreisjägersmeisters erlegt werden,
20. Ringeltauben vom 1. August bis 15. April,
21. Waldschneepfen vom 1. September bis 15. April,
22. Summschnepfen und Brauchvogel vom 1. Aug. bis 15. April,
23. Trapphühner vom 1. bis 30. April,
24. wilde Gänse mit Ausnahme der Brandgans vom 16. Juli bis 31. März,
25. wilde Enten mit Ausnahme der Eider- und Kolbenente vom 16. Juli bis 31. Dezember. Der Landesjägersmeister kann im Einvernehmen mit dem Kreisjägersmeister bei milderem Verlauf des Wetters die Jagdzeit bis zum 31. Januar verlängern.
26. Mäuse- und Raufußhühner, Säger und Wöden vom 1. September bis 31. März.

Für das Gebirge und sein Vorland kann der Landesjägersmeister im Einvernehmen mit dem Kreisjägersmeister für männliches Rotwild, weibliches Rot-, Dam- und Sitawild und weibliches Rehwild das Ende der Jagdzeit vorverlegen, ferner für Auer-, Virel- und Kackelhühner die Jagdzeit bis zum 31. Mai verlängern.

Keine Schonzeit genießen: Wilde Kaninchen, Schwarzwild, Füchse, Iltisse. Jedoch dürfen fährrende weibliche Stücke dieser Wildarten in der Zeit vom 16. März bis 1. August nicht erlegt werden. Keine Schonzeit genießen ferner Blähhühner, Rohrweide, Sperber, Hühnerhabicht, Fischreiher und Hausenlauder. Alle nicht genannten jagdbaren Tiere sind während des ganzen Jahres mit der Jagd zu versehen. Die Gelege und Nester des Federwildes sind das ganze Jahr über geschützt. Wärendler dürfen nur bis zum 1. Juni gesammelt werden.

### 30 000 Freifahrten mit „Kraft durch Freude“ für minderbemittelte Volksgenossen

Berlin, 4. April. Um vielen Volksgenossen, die selbst die sensationell niedrigen Preise der „Kraft durch Freude“-Fahrten nicht bezahen können, die Teilnahme an einer der herrlichen „Kraft durch Freude“-Reisen zu ermöglichen, hat sich das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub entschlossen, nicht weniger als 30 000 Freifahrten zur Verfügung zu stellen. Zu diesem Zweck werden 30 000 Gutscheine, die besonders künstlerisch ausgemacht sind, und auf der ersten Seite ein koloriertes wertvolles Bild zur bleibenden Erinnerung enthalten, in allen Gaue Deutschlands zur Verteilung gebracht. Sie berechtigen zur Teilnahme an einer Landfahrt bis zum 15. Mai, oder an einer Hochseefahrt bis zum 31. Mai. Mit dieser Aktion der Deutschen Arbeitsfront soll gleichzeitig unter Berücksichtigung der landwirtschaftlich schönsten Kulturlandschaften eine Belebung der Vorjahren stattfinden.

### Trinksprüche zwischen Benesch und Eden

Prag, 4. April. Nach der Konferenz der beiden Staatsmänner Eden und Benesch lud der tschechische Außenminister seinen Gast zu einem Mittagessen in kleinem Kreise ein. Während des Essens hielten die beiden Staatsmänner Trinksprüche.

Dr. Benesch dankte in seinem Trinkspruch zunächst Eden für seinen Besuch und erklärte dann u. a.: Die Tschechoslowakei sei durch ihre geographische Lage, durch ihre Geschichte, durch ihre gegenwärtige Politik und ihre Bestrebungen für die Zukunft dafür bestimmt, in Mitteleuropa eine wahrhafte Friedensaufgabe zu erfüllen. Die Außenpolitik der Tschechoslowakei stehe demnach zur Verfügung, die für die Zusammenarbeit der Völker, für das europäische politische Friedensziel und für die Befriedigungstätigkeit des Völkerbundes arbeiten. In allen diesen Punkten habe die Tschechoslowakei die gleichen Ziele wie Großbritannien.

Lordfiegelbewahrer Eden erinnerte in seinem Trinkspruch zunächst an seine häufige Zusammenarbeit mit Benesch in Genf und erklärte dann u. a.: seine Besuche hätten kein anderes Ziel gehabt, als den Frieden zu wahren. Die Zeit sei vorbei, die die Völker glauben konnten, daß ihre Entwicklung und ihr Wohl durch einen Krieg gesteigert werden könnte. In der gegen-

wärtigen Welt könne kein Volk auf den Ruinen eines anderen Volkes gedeihen. Das sei die Hauptlehre, die der Weltkrieg erteilt habe, das sei der Grundlag, auf dem der Völkerbundsvertrag beruhe, und das sei die Grundlage, von der seiner festen Überzeugung nach England und die Tschechoslowakei durchdrungen seien. Die enge Fühlungnahme zur Sicherung des gemeinsamen Zieles sei daher für beide Staaten sicherlich äußerst wertvoll.

### Lordfiegelbewahrer Eden in Köln

Köln, 4. April. Lordfiegelbewahrer Eden ist kurz nach 17 Uhr auf dem Kölner Flughafen eingetroffen. Er wurde begrüßt von dem englischen Generalkonsul, einem Vertreter des Kölner Regierungspräsidenten und dem Polizeipräsidenten von Köln. Eden wird in Folge des ungünstigen Flugwetters seine Weiterreise nach London erst am Freitag früh fortsetzen.

### Amtlicher Bericht über die Prager Besprechungen

Prag, 4. April. Die Beratung des Lordfiegelbewahrers Eden mit dem Minister für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Benesch, die kurz nach 10 Uhr im Arbeitszimmer des Ministers im Czernin-Palais begann, endete kurz nach 12 Uhr. Engländerseits nahmen daran teil Lordfiegelbewahrer Eden und der englische Gesandte Addison, tschechoslowakischerseits Dr. Benesch und Gesandter Jan Masaryk. Ueber die Unterredungen wurde der folgende amtliche Bericht ausgegeben: „Lordfiegelbewahrer Eden ist am Donnerstag früh in Prag eingetroffen. Bei der Jubiläumstunft, die im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten in Prag stattfand, tauchte Minister Anthony Eden mit dem Minister Dr. Benesch in herzlicher und freundschaftlicher Weise die Ansichten über alle im Londoner Communiqué vom 3. Februar 1935 enthaltenen Fragen aus. Minister Dr. Benesch dankte dem Minister Eden herzlich für seinen Besuch in Prag und für die Mitteilung, die er ihm über die Ergebnisse seiner Reise in die übrigen Hauptstädte gab. Seinerseits gab ihm Minister Dr. Benesch eine ausführliche Darstellung der Friedenspolitik der Tschechoslowakei. Beide Minister stellten eine vollständige Übereinstimmung in den Zielen der Politik ihrer Länder hinsichtlich der Erhaltung des allgemeinen Friedens und ihre aufrichtige und unabänderliche Ergebenheit der Politik des Völkerbundes gegenüber fest.“

Lordfiegelbewahrer Eden ist um 13.25 Uhr in Begleitung seines Privatsekretärs und zweier Journalisten nach London abgeflogen.

### Pessimismus der französischen Presse hinsichtlich des Ostpakt-Planes

Paris, 4. April. Der bereits nach der ersten Fühlungnahme zwischen dem Lordfiegelbewahrer Eden und dem polnischen Außenminister Beck in der Presse zum Ausdruck gekommene Pessimismus hat sich noch verstärkt. Die Pariser Presse muß offen zugeben, daß die polnische Regierung ihren ursprünglichen Standpunkt nicht geändert habe und nach wie vor jeder Bestandsklausel hinsichtlich Sowjetrußlands ablehnend gegenüberstehe. Der Abschluß des Ostpactes, so wie er in der französisch-englischen Erklärung vom 3. Februar beabsichtigt gewesen sei, sei, so meinen die Blätter, ernstlich in Frage gestellt, und man werde sich mehr und mehr einem allgemeinen europäischen Sicherheitsystem zu, das heißt, einem Plan, der gewissen Punkten der von Berlin und Warschau gemachten Vorschläge entspreche. Gleichzeitig weist die Presse darauf hin, daß die in den letzten 48 Stunden in den Vordergrund geschobenen Gedankengänge über eine Verschärfung gewisser Artikel des Völkerbundsstatutes in Rom auf Widerstand stießen, da Mussolini darin angeblich keine genügende Sicherheit erblicke. Sie erklärt daher auch übereinstimmend, daß eine endgültige Entscheidung über die Verwirklichung der europäischen Sicherheit erst in Stresa getroffen werden könne.

Das „Petit Journal“ hat aber trotz der sehr klaren und unzweideutigen Haltung Marshall Bissudis und Außenminister Beck die Hoffnung noch nicht aufgegeben, Polen doch noch eine Schwermutung vornehmen zu sehen. Das Blatt begründet diese Hoffnung mit der Warschauer Reise Lavals.

Der „Matin“ zieht aus den Besprechungen Edens die Schlußfolgerung, daß man sich von der ursprünglich aufgestellten Sicherheitsformel entfernt habe, um eine andere Lösung im Rahmen eines umfassenden Abkommens zu finden, dessen Grundlage die Erklärung des Artikels 16 Paragraph 3 des Völkerbundsstatutes darstellen würde.

Der „Petit Parisien“ stellt fest, daß die Warschauer Besprechungen keinerlei Verkündigungsgrund-

bringe ergeben hätten. Das einzige Ergebnis des Warschauer Besuchs Edens sei die erneute Beigerung Polens, einem Ostpakt beizutreten, so wie er in der Londoner Erklärung vom 3. Februar gedacht gewesen sei.

Berlin fordert im „Echo de Paris“ trotz allem den Abschluß des Ostpactes, so wie er ursprünglich gedacht war, auch ohne Polen und Deutschland. Man müsse berücksichtigen, daß selbst England seinen im Februar eingenommenen Standpunkt geändert habe. Die englische Regierung fühle sich unfähig, eine aktive Rolle zu spielen, und man dürfe von ihr nicht erwarten, daß sie irgend welche Verpflichtungen übernehme.

### Entwürfe aus dem Heeresauschuß der französischen Kammer

Paris, 4. April. Der Unterausschuß für die Landesverteidigung hat Ausführungen des Kriegeministers und des Luftfahrtministers über den gegenwärtigen Stand der französischen Landesverteidigung angehört. Die Mitglieder des Ausschusses waren aufgefordert worden, Vertraulichkeit über den Verlauf der Sitzung zu bewahren. Der rechtsgerichtete Abgeordnete Taittinger hat das Versprechen nicht gehalten, berichtet „Humanité“ und „Populaire“. Luftfahrtminister Denain sei zwar mit der beschleunigten Herstellung von Flugzeugen zufrieden, halte aber den augenblicklichen Vorrat von Brandbomben für vollkommen unzureichend. Der Luftfahrtminister habe erklärt, daß zwischen den Generälen Frankreichs, Sowjetrußlands ferner der Tschechoslowakei und Italiens Abkommen beständen. Mit Belgien, so habe der Kriegminister hinzugefügt, sei vereinbart, daß im Falle eines deutsch-französischen Krieges die französischen Truppen freien Durchmarsch hätten. Außerdem werde im Kriegsfalle die Fliegerarmee Sowjetrußlands Frankreich sofort Hilfe leisten. Denain soll sich ferner noch über umfangreiche französische Flugzeugbestellungen im Ausland geäußert haben.

„Ami du Peuple“ schreibt dazu folgendes: Malen und Archimbold haben die Vertreter der Presse gebeten, sich an die amtliche Berichterstattung zu halten. Sie haben auch auf den ganzen Umfang der Folgen hingewiesen, den unter den augenblicklichen Umständen eine Veröffentlichung der Erklärung des Ministers haben würde.

### Die französische Delegation für Stresa

Paris, 4. April. Außenminister Laval wird Paris am 10. April vormittags verlassen und abends in Stresa eintreffen, wo am Tage darauf die Konferenz beginnt. Die französische Abordnung wird wie folgt zusammengesetzt sein: Generalsekretär des Quai d'Orsay Leger, der Direktor für politische Angelegenheiten Bargeon, der stellvertretende Direktor für politische Angelegenheiten und Leiter der Völkerbundsabteilung im französischen Außenministerium Massigli, der Direktor des Kabinetts des Außenministers Rogard und Rechtsberater Professor Vasdevant.

### Standin über die Finanzpolitik

Paris, 4. April. Vor dem Finanzausschuß der Kammer erstatteten der Finanzminister Germain Martin und Ministerpräsident Standin Rechenschaft über die Finanzpolitik der Regierung. Der Finanzminister betonte, daß zwischen der belgischen und der französischen Währung keinerlei Bindungen beständen und daß im übrigen die Voraussetzungen, die zur belgischen Währungsstabilisierung geführt hätten, in Frankreich nicht vorhanden seien. Standin betonte, daß die französische Regierung nach wie vor an dem Stande des Francs festhalte, wobei sie sich nicht von einer besonderen Doktrin, sondern von den Wirtschaftsinteressen des Landes leiten lasse. Die Aussprache im Finanzausschuß drehte sich vor allem um das Währungsproblem. Der sozialistische Abgeordnete Léon Blum richtete die Frage an die Minister, was sie zu tun beabsichtigten, falls der von Belgien beschrittene Weg günstige Ergebnisse zeitigen würde. Standin und Martin antworteten beide, daß mit einem Erfolg der belgischen Maßnahmen noch kein Beweis für Frankreich geliefert sei, da das, was für Belgien gut sei, für Frankreich noch lange nicht gut zu sein brauche. Auf alle Fälle seien sie fest entschlossen, sich einer weiteren Ausdehnung der Abwertungsspekulation in Frankreich zu widersetzen. Standin gab einen Überblick über die voraussichtliche Höhe der notwendigen Ausgaben, bat aber in diesem Zusammenhang nachdrücklich die anwesenden Abgeordneten, Stillschweigen über seine Angaben zu bewahren. Auf den Vorschlag des Berichterstatters für den Haushalt der Münze hat die Regierung sich einverstanden erklärt, die Ausprägung der

## Das Rätsel um Dr. Antonio Stradella

KRIMINALROMAN VON WILL WESTER

24 Rauchverboten

XIII.

Das Leben an Bord dieses kleinen griechischen Handelsdampfers war gerade nicht besonders erregend.

Dr. Stradella fügte sich aber in das Unvermeidliche und ertrug die Beschwerden der Reise mit gutem Humor. Bängst hatte er die Küste des Schwarzen Meeres hinter sich. Das Schiff steuerte bei ruhiger See in flotter Fahrt auf Sewastopol zu, dem bedeutungsvollen Handelshafen in der Krim. Es waren dann noch einige Tagereisen bis Odessa, doch hoffte er, Anfang Dezember in Sofia einzutreffen.

Auf dem Schiffe hatte er sich mit einem jungen Griechen befreundet, der als Dolmetscher eines großen Handelshauses in Odessa angestellt war. Er hieß Ovid Purimschik, der in der Nähe von Athen zu Hause war. Dieser Purimschik war kein hundertprozentiger Grieche; sein Großvater diente noch unter den Fahnen des alten Byzanzreiches, das heute von den Bolschewiken beherrscht wird. Ovid erwies sich als ein vorzüglicher Kenner des neuen Kurtes in Rußland und aus seinen Reden konnte man herausgehören, daß er den Bolschewiken wohlgesinnt war oder gar vielleicht selbst zu ihnen gehörte.

Dr. Stradella nahm keinen Anstoß daran. Er war froh, auf dieser langweiligen Reise einen Menschen gefunden zu haben, mit dem er nach langer Zeit in seiner eigenen Muttersprache sich über Dinge unterhalten konnte, die sein Herz bewegten.

Und es war manches, was ihn bedrückte, seitdem er Gefüß verlassen hatte. Da dachte er so oft an den alten Doktor Jossuf Abramowitsch, der sein Leben in dem glenden Nest an der Küste des Schwarzen Meeres ver-

bringen mußte. Gewiß! Dieser Jossuf war ein merkwürdiger Kauz und hatte ihm in den letzten Wochen allerlei Rätsel aufgetan. Aber er war doch ein prachtvoller Mensch, der auch nicht einen Dinars genommen hatte, als Antonio ihm das Honorar für die ärztliche Behandlung erstatten wollte. Und dieser Grim Simonowitsch war anscheinend auch aus dem Holze des Jossuf Abramowitsch geschnitten; er war einfach nicht zu bewegen gewesen, auch nur ein Trinkgeld für den langen Aufenthalt Stradellas anzunehmen. Und an vieles andere dachte er noch, wenn nachts die Sterne über dem dunklen Wasser standen und das Schiff in tiefer Ruhe lag.

Weshalb hatte Michael Menschikoff nicht geantwortet? Hatte er ihm nicht das Leben gerettet? Weshalb nicht ein Gruß von Franca?

Es war möglich, daß die Antwort ihn verspätet angefallen hatte, obwohl nach seiner Berechnung sie vor der Abreise von Oßuß ihn hätte erreichen müssen. Wollte Michael Menschikoff es verhindern, daß er — Franca in sein Herz schloß?

Es war gut, daß dieser Ovid Purimschik an Bord war, der immer gut aufgelegt, ihm ein wenig die Grillen vertrieb. Einmal fragte er ihn: „Sagen Sie, Doktor Stradella, was halten Sie eigentlich von Ihrem Signor Mussolini?“

Dr. Stradella war auf eine solche Frage nicht gefaßt, weshalb er ein wenig verlegen antwortete: „Man soll nicht über Politik reden, Ovid Purimschik; sie ist ein gefährliches Pflaster.“

Ovid lächelte. „Weshalb nicht, Doktor? Ich finde, daß die Politik geeignet ist, uns die Zeit zu vertreiben. Ist das vielleicht nichts?“

„Sie belibien zu scherzen, Ovid Purimschik. Es kommt darauf an, ob man sie vom Standpunkte des Amüsemments, des Abenteurers oder der staatspolitischen Notwendigkeiten aus betrachtet.“

„Da sind wir uns ja einig, Doktor. Ich wollte das nur feststellen wissen. In Italien scheint die Politik mehr dem Amüsemment zu dienen. Oder sind Sie anderer Ansicht?“

„Hören Sie auf, Ovid Purimschik. Wir Italiener haben über Politik unsere eigenen Ansichten. Entweder sind wir Anarchisten oder Faschisten — oder Soldaten, die keine Meinung haben.“

„Sind Sie noch Soldat, Doktor?“

„Nein, nein! Aber deshalb bilde ich mir doch keine Meinung über die Politik. Ich verabscheue sie.“

„Kann ein Land glücklich sein, in dem die Gewalt herrscht, Doktor?“

Antonio verstand die feine Anspielung auf Mussolini. „Es kommt ganz darauf an, Ovid Purimschik, wie ein Volk zu der politischen Diktatur steht. Ich persönlich liebe die Freiheit über alles, und ich möchte bemerken, daß es solcher Ränge noch mehr auf der Welt gibt.“

„Bravo, Doktor! Ich will Ihnen offen verraten, daß ich für Ihren Duce keine Sympathien habe. Er drangsaliert die freiheitlich Gesinnten. Die Unterdrückung der Völker hat immer noch seit den Zeiten Julius Cäsars zum Untergang geführt. Denken Sie an Rußland...“

Dr. Antonio Stradella dachte in diesem Augenblick aber durchaus nicht an Rußland. In seiner Nähe schaute er einen Mann zu erkennen, der ihm irgendwo schon einmal begegnet war. Er forschte in seinem Gedächtnis. Maledetto! War das nicht der frühere Unteroffizier im 26. serbischen Infanterie-Regiment Brigor Karrauschik, der damals bei Monastir eine bulgarische Patrouille gefangen nahm? Weshalb alckte dieser Brigor ihn so eigentümlich an? Hatte er ihn erkannt? Und wenn schon! Es war aber merkwürdig; als Antonio und Ovid an Land gingen, um in den berüchtigten Safenschenken nach schönen Frauen Umschau zu halten, folgte ihnen der Serbe, Dr. Stradella hatte nicht wenig Lust, ihn darüber zur Rede zu stellen; aber was ging ihn dieser Brigor Karrauschik an, der ein tüchtiger Soldat war, jetzt aber offenbar als Schnortex durch die Welt reiste. Er war froh, ihn endlich los zu sein, als sie in später Nacht wieder an Bord der „Thrazien“ gingen, die am nächsten Morgen die Reise nach Odessa fortsetzen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Goldmünzen zu beschleunigen; es sollen in den neun Monaten des laufenden Jahres im ganzen für 1,1 oder 1,2 Milliarden Francs Goldmünzen zu 100 Francs ausgeprägt werden.

### Patroverplosion in einem Siedlungsheim Sieben Schwerverletzte

Paris, 4. April. Eine folgenschwere Explosion ereignete sich am Donnerstag in einem Siedlungsheim bei Bordeaux. Drei Frauen und vier Kinder wurden sehr schwer verletzt. Die Explosion hat folgende seltsame Vorgeschichte: In einer der beiden Wohnungen des Siedlungsheimes waren zwei Frauen und vier Kinder in der Küche versammelt, als plötzlich eine Maus über den Boden lief und in dem Unterraum des Küchenausgusses verschwand. Die Frau, die am Küchenherd beschäftigt war, nahm den noch heißen Kohlenhafen und versuchte, damit die Maus zu töten, ohne in diesem Augenblick daran zu denken, daß ihr Mann, der dem Jagdsport huldigt, unter dem Küchenausguss in mehreren Blechbüchsen das Pulver aufzubewahren pflegt, das er bei der Selbstverstellung seiner Patronen verwendet. Als die Frau mit dem heißen Kohlenhafen eine der Pulverbüchsen berührte, explodierte sie. Zwei Zimmer der Wohnung wurden völlig zerstört, die Hauswand gespalten und ein Teil der Decke brach zusammen. Dabei wurde auch eine 71 Jahre alte Frau, die auf der Straße vorbeiging, schwer verletzt.

### Oesterreich fordert Gleichberechtigung

Wien, 4. April. Amtlich wird mitgeteilt: Unter Vorsitz des Bundeskanzlers fand ein Ministerrat statt, der sich neben der Erledigung laufender Angelegenheiten mit der Frage des Ausbaus der österreichischen Wehrmacht beschäftigte. Der Ministerrat gab der übereinstimmenden Auffassung Ausdruck, daß die Zulassung völler Gleichberechtigung für Oesterreich eine selbstverständliche Voraussetzung bleibe. Die notwendigen vorbereitenden Schritte würden eingeleitet.

### Der Ausbau des österreichischen Heeres

Wien, 4. April. Wie bereits kurz gemeldet, hat der Ministerrat am Mittwoch grundsätzlich der allgemeinen Wehrpflicht zugestimmt und beschlossen, Schritte zu unternehmen, um sich die Zustimmung des Völkerbundes raten zu sichern. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, wird daran gedacht, ein länderweises Heer von 4000 Offizieren, 4000 Unteroffizieren und 12000 Mann aufzustellen, überdies zwei Jahrgänge von je 35000 Mann einzuberufen. Aus dem Schutzkorps sollen 400 Offiziere und 7000 Mann übernommen werden. Ueber die Auflösung der übrigen Bestände des Schutzkorps konnte noch keine Einigung erzielt werden. Die Dienstzeit soll zwei Jahre betragen. Es werden zwei ständige Armeekommandos errichtet, das eine in Wien mit 3 Divisionen (Wien, Wiener Neustadt, St. Pölten), das zweite in Salzburg mit 4 Divisionen (Salzburg, Graz, Klagenfurt und eine Alpendivision in Innsbruck).

### Neuer Bundesrat in der Schweiz

Genève, 4. April. Die Bundesversammlung wählte als Nachfolger des zurückgetretenen Bundesrats Schultheß den Nationalrat Jurand Dörschli-Solthurn, der von der bürgerlichen Fraktion unterstützt wurde, mit 125 von 214 abgegebenen Stimmen zum Bundesrat. Der sozialdemokratische Kandidat erhielt 54 Stimmen.

### Familientragödie fordert drei Menschenleben

Riel, 4. April. In Riel hat sich eine furchtbare Familientragödie ereignet, der drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein 16jähriger Schüler war schon seit einiger Zeit in der Schule vermisst worden. Als man am Donnerstag vormittag zu Hause nachfragen wollte, stellte es sich heraus, daß die Wohnung verschlossen war. Da sich niemand meldete, wurde die Wohnung gewaltsam geöffnet. Dort fand man den 47jährigen Vater, die 43jährige Mutter und den 16jährigen Sohn tot auf. Die Leichen des Vaters und des Sohnes wiesen Kopfschüsse auf, während die Todesursache der Frau noch nicht festgestellt werden konnte. Ueber die näheren Umstände dieser furchtbaren Familientragödie ist noch nichts bekannt.

### Neue Vorschläge Mussolinis?

London, 4. April. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ aus Warschau meldet, es sei in sehr gut unterrichteten Kreisen eine Nachricht eingetroffen, daß Mussolini in Stresa vielleicht einen eigenen europäischen Friedensplan vorlegen werde. Sein Ziel sei, in Europa ein allgemeineres Gefühl des Vertrauens zu schaffen, bevor ein Versuch mit dem Abschluß von Ostpacten gemacht werde. Anscheinend werde er einige neue Erklärungen vorschlagen, die nachdrücklicher seien als die allgemeine Erklärung gegen Gewaltanwendung. Wahrscheinlich werde er eine Wiederaufnahme von politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen nach dem Vorbild der zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn im März vorigen Jahres unterzeichneten Vereinbarung vorschlagen. In dieser Vereinbarung sei bekanntlich eine Beratung in allen politischen Fragen von allgemeinem Interesse vorgesehen. Auch dieser Korrespondent hat den Eindruck, daß die Haltung Polens in der Frage eines östlichen Sicherheitspactes nicht völlig negativ gewesen sei. Er fügt hinzu, Stresa werde darüber entscheiden, ob es Zweck habe, die Bemühungen um die Sicherheit durch regionale Pakte fortzusetzen, oder ob eine ganz neue Politik beginnen solle.

### Lokales

Wildbad, 5. April 1935.

**Doch Gemeinschaftsempfang.** Die Deutsche Arbeitsfront teilt mit: Entgegen anderslautenden Nachrichten wird am Freitag, 5. April, 12 Uhr, die Rede des Reichsorganisationsleiters, Pa. Dr. Ley, doch über alle deutschen Sender gegeben, so daß es jedem Betrieb möglich ist, den Gemeinschaftsempfang durchzuführen.

**Filmvorführung.** Heute abend 8 Uhr läuft in der Turnhalle der Film „Gold“ mit Hans Albers und Brigitte Helm in den Hauptrollen. In erschütternder Form schildert dieser Film den Jahrhundertalten Kampf der Menschheit um die scheinbar größte Macht der Erde: Gold. Der niedere Eintrittspreis dürfte es jedermann ermöglichen, sich das interessante Filmwerk anzusehen.

Ihre goldene Hochzeit können morgen Samstag Gattlermeister Johann Treiber und Frau Regine, geb. Wörten feiern. Die Trauung findet um 12 Uhr statt. Dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche!

— **Aprilwetter!** Man muß es dem April lassen, daß er wieder einmal seinem Namen alle Ehre macht. Bereits in den ersten Tagen des Monats zeigte er, daß sich seine sprichwörtliche Launenhaftigkeit gegen frühere Jahre in keiner Weise geändert hat. Wir erleben diesmal ziemlich spät den Kampf der Jahreszeiten. Noch immer weihen viele Tage eine fast winterliche Temperatur auf, wenn sich auch die Frühlingssonne schon redliche Mühe gibt, den Menschen darüber zu trösten, daß noch nicht so richtig Frühling ist. Der April jedenfalls sieht wieder einmal im Zeichen von lebenden Stürmen, von Regen- und Schnee- und Hagelstauern, die munter abwechseln. Dennoch wäre es falsch, dieses Aprilwetter allzusehr zu verurteilen. Bedauern müßte man jeden, der niemals selbst mitten im Toben der Naturgewalten stand, der niemals an einem sturmbelegten Vorfrühlingsstag hinausging in die Natur! Es ist auffallend, wie wenige Menschen sich an solchen Tagen hinauswagen und wie viele zugleich sich das Erlebnis der miteinander ringenden Naturkräfte entgehen lassen. Wenn der Wind über die braunen Aeder streicht und in dem noch lahen Buschwerk am Waldestrande wühlt, wenn über den Himmel schwere sturmgepeitschte Wolken jagen, so ist das fast ein Bild, wie es uns der Spätherbst schenken könnte. Der April läßt sich wieder einmal ins Häutchen: Frühling, Frühling wird es nun bald, jagen die Schnee- und Graupelschauer, die uns freundlich umtofen! Frühling, Frühling! lacht der blaue Himmel, wenn er zwischen den Wolkenteufeln auf die Erde herunterblinzelt, und Frühling! Frühling singt das Menschenherz in der frohen Gewißheit, daß der Sonne und dem Frühling doch endlich der Sieg beschieden ist.

— **Gesucht werden Kontoristen, Reisende, Stenotypisten.** Die Frühjahrsbelegung des Arbeitseinsatzes hat sich auch für die Angestelltenberufe günstig entwickelt. Nach den Feststellungen der Stellenermittlung des Amtes für Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront sind im März gegenüber dem Vormonat zum Teil bis zu 50 Prozent mehr Aufträge auf Besetzung offener Stellen erteilt worden. Die Vermittlungen erfolgten in der Regel in feste Anstellungsverhältnisse. Die Metallindustrie war gut aufnahmefähig. Auch die Berufe aus dem Saarland ließen eine Besserung erkennen. Vermittelt wurden Kräfte über 25 Jahre und Arbeitsloshaber. Die Lehrstellenermittlung berichtet über gutes Ergebnis. Die Nachfrager nach Lehrlingen mit höherer Schulbildung übersteigt das Angebot. Gesucht werden u. a. Lohnbuchhalter für die Metallindustrie, Verkäufer für Lebensmittel und Schuhhandel, Korrespondenten, Kontoristen, Reisende, Expedienten und Stenotypisten.

— **Verlängerung der Gültigkeit der Jagdarten.** Das Württ. Wirtschaftsministerium gibt bekannt: Der Reichsjägermeister hat am 21. März 1935 folgende Bekanntmachung erlassen: „Am die Ausgabe der neuen Jagdscheine auf einen längeren Zeitraum zu verteilen und den Kreisjägermeistern und den ausstellenden Behörden die Arbeit zu erleichtern, bestimme ich, daß die Jahresjagdscheine aus dem Jagdjahr 1934 bis zum 20. April 1935 einschließlich Gültigkeit behalten. Die Jahresjagdscheine aus 1934 werden demnach sämtlich am 21. April 1935 ungültig.“

## Württemberg

Stuttgart, 4. April. (Ueberführung des Jungvolks.) Der Führer des Gebietes 20 (Württemberg), Sundermann, hat die Eingliederung der älteren Jungvolk-Angehörigen in die Hitlerjugend für das Gebiet Württemberg auf den 30. April festgesetzt.

**Straßenausbau.** Im Laufe des Sommers wird die Hauptverkehrsstraße Südheim-Kaltental, die zugleich die Zufahrtsstraße zur Reichsautobahn bilden wird, von 6 auf 11 Meter verbreitert. Gleichzeitig erhält die Straße einen 2,5 Meter breiten Radfahrweg.

**Todesfall.** Seinem Wunsche gemäß wurde am Donnerstag die sterbliche Hülle von Ministerialrat a. D. Dr. Gnant, der am Dienstag von einem langen Leiden erlöst wurde, in aller Stille zu Grabe getragen. Der Entschlafene, der ein Alter von 66 Jahren erreicht hatte, ist 1868 in Buchau a. F. als Sohn des dortigen Stadtschultheißen geboren. Anlässlich seines 60. Geburtstages hatte ihm seine Vaterstadt, der er sich zeitlebens verbunden fühlte, das Ehrenbürgerrecht verliehen. Dr. Gnant hatte sich im Jahre 1892 als praktischer Arzt in Laupheim niedergelassen, wo er 11 Jahre tätig war. 1903 wurde in die Oberamtsarztstelle in Reersheim übertragen. Im Jahre 1913 erfolgte seine Veretzung als Oberamtsarzt nach Ellwangen. Zu gleicher Zeit war er Lagerarzt am Offiziersgefangenenlager in Ellwangen. Im Jahre 1920 wurde Dr. Gnant als ärztlicher Berichterstatter mit dem Titel und Rang eines Obermedizinalrats ins Innenministerium berufen, wo er 1930 zum Ministerialrat und ärztlichen Hauptberichterstatler ernannt wurde. Im Jahre 1933 trat er in den Ruhestand.

### Aus dem Lande

**Bietigheim, 4. April. (Ehrenpatenschaft.)** Sehr erkrankt wurde die Familie Friedrich Kießel hier dadurch, daß der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft für ihr 10. Kind Gertrud übernommen und eine Ehrengabe für den Täufling bewilligt hat.

**Cleebronn, Orl. Bradenheim, 4. April. (Explosion.)** Die hiesige Einwohnerschaft wurde durch einen heftigen Knall in Schrecken versetzt. Ein Trockenhäuschen der Brotechnischen Fabrik war umgeblasen worden. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Sachschaden ist gering.

## Eine Tomatensoße, z. B. zu Knorr Makkaroni,

schmeckt gut und gelingt stets, wenn Sie 1 Knorr Bratensoßwürfel zu 10 Pfennig zerdrücken, glattrühren, kochen, 1 Teelöffel voll Tomatenmark (in heißem Wasser verdünnt) und etwas Sahne daranrühren, dann aufkochen. Fertig! Bitte probieren; aber mit dem Bratensoßwürfel von

Gratis

die Soßen-Broschüre von C. H. Knorr A. G., Heilbronn a. N.

**Knorr**

**Kornthal, 4. April. (Todesfall.)** Nach längerem Leiden starb Pfarrer a. D. Eugen Mayer im Alter von 74 Jahren. Der Verstorbene war Pfarrer in Esslingen. Hier wirkte er 19 Jahre und später 18 Jahre in Höttingen. Seinen Ruhestand verbrachte der treue Seelsorger in Kornthal.

**Ludwigsburg, 4. April. (Tödtlich verbrüht.)** In der Kronenstrasse fiel ein 13jähriges Mädchen, während seine Mutter beim Waschen war, beim Spiel in einen Zuber mit kochend heißem Seifenwasser, wobei es sich schwere Verbrühungen am Rücken und an den Beinen zuzog. Im Krankenhaus starb das Kind.

**Böblingen, 4. April. (Ehrung Hanns Klemms.)** In langen Reihen marschierte am Mittwoch die Gefolgschaft der Firma Klemm mit Fackeln zum Heim ihres Betriebsführers, Direktor Hanns Klemm. Ein Chor, gesungen von der Gefolgschaft, leitete die abendliche Feier ein, worauf Betriebszellenobmann Emil Arndt dem auf der Terrasse erschienenen Betriebsführer Direktor Hanns Klemm zu seinem 50. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche der gesamten Gefolgschaft überbrachte mit dem Wunsch, daß er noch viele Jahre seiner Familie und den Werksangehörigen bei voller Gesundheit erhalten bleiben, und daß das Werk seinen guten Ruf und den erreichten Weltreichtum bewahren möge. Direktor Hanns Klemm dankte tief bewegt für die Ehrung, besonders für die treu geleisteten Dienste mit dem Wunsch, daß es ihm wie der ganzen Gefolgschaft noch lange beschieden sein möge, ihr gemeinsames Streben und ihr ganzes Können dem deutschen Vaterland zur Verfügung stellen zu können. Der gemeinsame Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes beschloß die Ehrung.

**Tübingen, 4. April. (Bilanz des Studentenwerks.)** Der Rückgang der Studierenden wirkte sich auch auf die Einnahmen des Studentenwerks aus. Leider war es nicht möglich, die Ausgaben im gleichen Maße zu reduzieren, so daß die Bilanz einen Verlust von rund 7400 RM. aufweist. Das Studentenwerk hofft jedoch in dem kommenden Geschäftsjahr durch Einsparungen diesen Verlust ausgleichen zu können. Die Speisebetriebe verabschiedeten insgesamt 123 000 Mittag- und Abendessen an die Studierenden; gegenüber dem Vorjahr ergibt sich dabei ein Rückgang von 21 000 Essen. Die Einzelspenden ermöglichte durch Barbeitilfen Freitische und Stipendien in Gesamthöhe von 25 000 RM. Das frühere Wohnheim Martinstr. ist zum Kameradschaftshaus der Tübinger Studentenschaft ausgebaut worden. Seine Belegschaft legt sich meist aus Amtsleitern der Studentenschaft und Werksaltjahrabschützern zusammen.

**Austerlingen, Orl. Tübingen, 4. April. (Tödtlich verunglückt.)** Dem 49jährigen Oberholzhauer Martin Zeeb slog ein Ast einer Eiche aus circa 15 Meter Höhe auf den Kopf, so daß die Schädeldecke völlig eingeschlagen wurde. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

**Kirchheim u. L., 4. April. (Liedfeier.)** Am 2. Juni werden sich die im Lied-Kreis zusammengeschlossenen Gesangsvereine zu einer Liedfeier in Kirchheim-Lied zusammenfinden. Bis jetzt sind schon Meldungen von über 70 Vereinen mit rund 3500 Sängern und Sängerinnen eingelaufen, so daß diese Liedfeier zu einem gewaltigen Sängerpfeil werden wird.

**Göppingen, 4. April. (Gasanschluß.)** Am Mittwoch wurde im neubauten Reglerhaus auf dem Gaswerk Gelände der Gasanschluß Göppingen-Eisingen vollzogen.

**Meßstetten, Orl. Walingen, 4. April. (Todesfall.)** Die in weiten Kreisen bekannte Schwannentwitin Frau Mina Walfer ist infolge eines Herzschlags rasch verschieden.

### Aus dem Gerichtssaal

#### Gefährlicher Gewohnheitsverbrecher

**Göppingen, 4. April.** Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der 39 Jahre alte ledige Andreas Brunhuber aus Kochheim, Gemeinde Untermargfeld, Bezirksamt Neuburg a. D., wegen eifachen Betrugs im Rückfall, zummentreffend mit erischwerter gewinnluchtiger Privaturskundersfalschung, verurtheilten schweren Einbruchdiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte ist ein zwölfmal vorbestrafter Schwerverbrecher und hat seit seinem 18. Lebensjahr insgesamt 15 Jahre in fast ununterbrochener Kette von Bestrafungen hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern zugebracht. Als Reisevertreter bei einem Münchener Zeitungsverlag belog und betrog er die Abonnenten und den Verlag, indem er neben gefälschten Bestellscheinen Provisionen bezog und sich als Kontrolleur bei den Landgeschäftsstellen ausgab und rund 260 RM. innerhalb weniger Wochen erbeutete. Unter Verurteilung mildernder Umstände wurde er zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren, 300 RM. Geldstrafe, drei Wochen Haft und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Gleichzeitig wurde Sicherungsverwahrung angeordnet.

#### Rindstötung

**Roßweil, 4. April.** Vor dem Schwurgericht hatten sich die 23 Jahre alte Anna Schneider von Weitingen, Kreis Jorb., und die 61 Jahre alte Witwe Rosalie Schneider von Weitingen wegen Rindstötung zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Es wurden verurteilt Anna Schneider wegen eines Vergehens der versuchten Verbreitung und wegen eines Verbrechens der Rindstötung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu der Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren und einem Monat; Rosalie Schneider wegen eines Verbrechens des Totschlags unter Zuhilfenahme mildernder Umstände, ferner wegen einer Hebertretung des Paragraph 62 des Personenstandsgesetzes zu neun Monaten Gefängnis und zu zwei Wochen Haft. Beiden Angeklagten wurden fünf Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet.

#### Pfarrermörder zum Tode verurteilt

**Sonn, 4. April.** Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht den 33 Jahre alten Karl Przgobilla aus Weitingen, der am 1. März d. J. den Pfarrer i. R. Stanislaus Friedrichs und dessen Schwester Maria in ihrer Wohnung in Weitingen ermordet sowie 160 RM. Bargeld und verschiedene Schmuckstücke gestohlen hatte, wegen zweifachen Mordes zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

#### Das Wetter

für Samstag

Infolge von Störungen, die von dem Tiefdruck ausgehen, der sich über Skandinavien befindet, ist für Samstag Fortsetzung des rasch wechselnden, zu zeitweiligen Niederdrücken geneigten, für die Jahreszeit ziemlich kalten Wetters zu erwarten.

#### Amtliche Dienstinrichtungen

Ernannt: Den Lehrer Karl Wolfer an der evangelischen Volkshule in Neubausen a. U., Kreis Waack, auf eine Lehrstelle in Mittelstadt, Kreis Uta.

## Weißt Du...?

### Zum Volkstag der Inneren Mission am 13. und 14. April

Weißt Du, daß zur Inneren Mission in Deutschland 19 000 Anstalten und Einrichtungen gehören mit über einer halben Million Plätzen?

Weißt Du, daß zur Inneren Mission in unserer württembergischen Heimat über 200 Anstalten und Einrichtungen gehören mit 14 000 Betten?

Weißt Du, daß Tausende von deutschen Kindern und Müttern in den Kinder- und Mütterheimen der Inneren Mission Kraft und Gesundheit wiedergewonnen haben, daß Hunderte von Mädchen und Frauen, Jungmänner und Männer durch die Bahnhofsmissionen und Bahnhofsdiensleistungen der Inneren Mission sicher an manchem Abgrund vorbeigeleitet werden?

Weißt Du, daß über 35 000 württembergische Kinder täglich die evangelischen Kinderschulen und Kindergärten in unserem Heimatland besuchen, daß in über 550 württembergischen Gemeinden die evang. Krankenschwestern Kranken und Pflegebedürftigen beistehen?

Weißt Du, daß wir Innere Mission treiben, weil wir gebunden sind an den klaren Befehl Christi, weil lebendiger Glaube nicht ohne die Frucht der Liebe bleiben kann, weil wir unserem deutschen Volke schuldig sind, ihm diese tiefste Quelle der Hilfe zu erhalten?

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**54 000 Todesopfer der Malaria-Epidemie auf Ceylon.** Wie aus Colombo gemeldet wird, hat die Malaria-Epidemie auf Ceylon bisher 54 000 Todesopfer gefordert. Im Februar allein starben 16 000 Menschen.

**Nord an einer Jugendliebe.** In der Bauernschaft Lippe bei Marl wurde die 13jährige Elisabeth Meerfötter in einer Tannenschonung unweit der elterlichen Wohnung ermordet aufgefunden. Das Mädchen hatte Lebensmitteleinkäufe gemacht und wurde seitdem vermisst. An dem Kind ist ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Als Täter kommt der 35jährige Martin Vashinski in Frage. Er ist flüchtig.

**Der dreifache Raubmord im Bayerischen Wald.** Das furchtbare Verbrechen in Daberg bei Furth i. W. hat nunmehr seine volle Aufklärung gefunden. Der Täter, der 26 Jahre alte Ludwig Weber, wurde in Dering bei Augsburg verhaftet. Er hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt. Auch die Braut des Täters wurde festgenommen. Die geraubten Rufe hatte der Verbrecher in Furth i. W. verkauft.

**Sowjetrussischer Arzt in der Ukraine ermordet.** Nach einer amtlichen Mitteilung ist in der Stadt Wajslowo (Ukraine) der sowjetrussische Arzt Schpow, Mitglied der kommunistischen Partei, von einem Unbekannten durch Messerstiche ins Herz ermordet worden. Nach hiesigen Mitteilungen handelt es sich um eine politische Mordtat.

**Großfeuer in einer Dosoer Fabrik.** In den mechanischen Werkstätten der Firma Nyren brach Feuer aus. Außer einem großen Teil der Fabrik wurde ein für die Celluloseherstellung bestimmter, zur Ablieferung fertiggestellter sogenannter Wieber völlig vernichtet. Der Schaden wird auf über eine Million norwegischer Kronen geschätzt. Fünf Feuerwehrmänner wurden verletzt.

**Gauler Bärkel in Danzig.** Im Mittelpunkt der Wahlkämpfe in Danzig stand am Mittwoch eine Riesensammlung in Danzigs größtem Saal, der Messehalle, in der der Gauler des Saarlandes, Bärkel, zu über 5000 Danzigern sprach.

**Der Schlesijsche Sejm aufgelöst.** Wie die polnische Telegrammagentur meldet, hat der polnische Staatspräsident mit Verordnung die Schließung der Session des Schlesijschen Sejms angeordnet.

**Prügel im Lodzer Stadtrat.** Im Lodzer Stadtrat wurde durch den Regierungskommissar der kürzlich dort angenommene Arierparagraf für die Träger städtischer Kunstpreise für verfassungswidrig und daher für unzulässig erklärt. In der Sitzung kam es nach einer scharfen antisemitischen Rede eines nationaldemokratischen Stadtverordneten zu schweren Prügeleien zwischen Nationaldemokraten und Juden.

## Buntes Allerlei

### 5000 Tulpen blühen im Pforsheimer Alpengarten

RDW. Im Alpengarten zu Pforzheim werden Mitte April die ersten Tulpen, einfache und gefüllte Sorten, in den vielfältigsten Farben erblühen. Schneeweiß, rosa, gelb in den verschiedensten Schattierungen, orange und bronzefarben, scharlach- und purpurrot werden dann die Felder leuchten. Ende April öffnen die Papageitulpentulpen ihre bizarr geformten Blüten, ihnen folgen die Kreuztulpen, Mitte Mai die schönen langstieligen Darwin-Tulpen und als Riesensorte die Triumphtulpen. Ende Mai, Anfang Juni bildet dann die Blüte der späten Gartentulpen den Abschluß dieser bunten, leuchtenden Pracht. In diesem Jahre wurden 50 neue Sorten angepflanzt, so daß von Mitte April bis Ende Mai etwa 5000 Tulpen in 100 verschiedenen Sorten ihre Blüten entfalten werden. Viele tausend Karzissen, Anemonen, Scilla, Muscari und andere Frühlingsblumen werden die Buntheit des Farbenmeeres erhöhen.

### Der Goldschah in der Weide

In dem kleinen Dorfe Konarzowo bei Berent im Weichselkorridor wurden kürzlich verschiedene Bäume gefällt, um Brennholz für die Dorfschule zu schaffen. Als man eine alte Weide umgelegt hatte, fanden die Holzfäller zu ihrer Ueberraschung in dem Weidenstumpf eine kleine Vertiefung, in der eine Anzahl von Gold- und Silbermünzen mit dem Bildnis Wilhelms I. lagen. Im Umsehen hatte sich die Nachricht von der Entdeckung eines geheimnisvollen Schatzes im Dorfe verbreitet. Fieberhaft begann eine allgemeine Suche nach neuen Schätzen. Leider erwies sich diese als vergeblich. Nach einigen Tagen kam jedoch ein kluger Kopf auf einen genialen Gedanken. Der Stamm der goldhaltigen Weide war inzwischen zerhackt und in den Defen der Dorfschule verbrannt worden. Sollte man nicht vorsichtshalber einmal die Defen der Schule untersuchen? Vielleicht enthielten auch die übrigen Teile der alten Weide noch Gold und Silber? Und überraschenderweise trotz dieser Vermutung nicht. Als man die Defen der Dorfschule untersuchte, wurden in den Ofenlöchern im ganzen zehn Pfund an geschmolzenen Gold- und Silberklumpen gefunden.

### Ein unangenehmes Erlebnis...

Eine aufsehenerregende Szene ereignete sich vor wenigen Tagen in einem kleinen Café in Cannes. Der griechische General Plastiras betrat das Café, um in höchster Eile einen kleinen Imbiß zu nehmen. Da das Lokal überfüllt und nirgends ein Tisch frei war, bat man den General, an einem Tisch in einer Ecke Platz zu nehmen, an dem bereits ein einzelner Gast saß. Der General steuerte auch auf den Tisch zu — plötzlich blieb er wie in den Boden gewurzelt stehen und starrte den vor ihm

Sitzenden an. Der fremde Gast sah dem General ruhig und fest in die Augen. Eine unheimliche Minute verging — niemand vermochte sich das seltsame Verhalten der beiden Männer zu erklären. Wer war der Fremde? Plötzlich schlug der General vor dem Gast am Tisch die Haken zusammen, grüßte militärisch und verlieh das Lokal. Es stellte sich später heraus, daß der Fremde Prinz Nikolaus von Griechenland war, den General Plastiras im Jahre 1922, als er noch Diktator von Griechenland war, zum Tode verurteilt hatte!

### Ein Schüleraustausch: „Was ich werden will“

Dieser Tage wurde an einer Schulkasse in Ravensburg im Aufsatz das Thema gestellt: „Was ich einmal werden will“. Da gab es Pfarrer und Lehrer, Erbhofbauern, Handwerksleute aller Art, Eisenbahner und Postbeamte, kurzum Berufe zu Wasser und zu Land. Auch die Luft wurde bedacht, und zwar nicht mit dem mindesten. Hören wir, was so ein Knirps wortwörtlich schrieb: „Was ich einmal werden will. „Jetzt bin ich etwa 9 Jahre alt und gehe in die zweite Klasse. Drum bin ich auch noch jung und schwach und klein. Aber ich weiß doch schon, was ich einmal werden will, wenn ich groß bin. Ich will einmal Zeppelinführer werden. Bis ich einmal groß bin, ist Dr. Eckener alt, dann braucht er einen Nachfolger, und der möchte ich werden. Da kann ich die ganze Welt durchreisen. Ich freue mich schon jetzt darauf. Werde dann meinen jetzigen Herrn Oberlehrer auch einmal einladen zum Mitfahren.“

### Die toten Augen

In der bekannten Oper d'Alberts „Die toten Augen“ ist das Erlebnis einer Blinden, die sehend wurde und für die das Schauen zu einer entsetzlichen Enttäuschung wurde, dramatisch gehalten. Die gleiche schwere seelische Enttäuschung erlebte kürzlich ein blinder zwanzigjähriger junger Mann, dem in einer Londoner Augenklinik durch eine Operation das Augenlicht geschenkt wurde. David Williams war bereits als zweijähriges Kind erblindet und konnte sich kaum hantieren noch an die damals empfänglichen Eindrücke erinnern. In der Dunkelheit, die ihn ständig umgab, hatte er sich aber von seiner Umwelt ein liches Bild im Geiste geschaffen. Jetzt fiel nach einer Nacht von 18 Jahren der Schleier von seinen Augen — er sah. Aber in den Augen des jungen Menschen, der gleichsam zum erstenmal die Welt sah, malte sich keine Freude, sondern nur Angst und Enttäuschung. Vor seinem geistigen Auge fanden die Menschen als schöne, harmonisch gestaltete Wesen, deren Antlitz nichts als Frieden und Ruhe ausstrahlte. Nun blickte er in Gesichter, die von den Stürmen und dem harten Daseinstampf des Lebens zerquält und zerrüttet waren, in sorgendurchfurchte Züge, in Augen, die nur zu oft Leid und Schmerzen spiegelten. Der junge David Williams behauptet, nur in den Säuglingen kein Idealbild wiedergefunden zu haben, und auch die Pflanzen und Tiere bestanden vor seinem die Schönheit suchenden Auge. Williams beabsichtigt, Zeichen und Malen zu lernen, damit er wenigstens im Bilde die Menschen so erleben lassen könne, wie er sie vor seinem geistigen Auge in der Zeit des ewigen Dunkels sah...

### Maschine und Landwirtschaft

In der Ernte 1934 verbrauchte die deutsche Landwirtschaft insgesamt 18,4 Millionen Doppelzentner Saatgut. Ohne Verwendung von Sämaschinen wären 21,5 Millionen Doppelzentner nötig gewesen.

Aber diese eine landwirtschaftliche Maschinenart machte durch die Ersparnis an Saatgut 180 000 Hektar wertvollen Kulturboden für andere Zwecke frei! 30 000 Hektar könnte sie noch verfügbar machen, wenn sie überall angewandt würde, wo dies möglich ist. Zum Vergleich sei erwähnt, daß die in den letzten 20 Jahren insgesamt kultivierte Moorfläche 26 000 Hektar umfaßt.

## Fußball

### WFB. Stuttgart schlägt württ. Gaumannschaft 3:0

In der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart wurde am Mittwoch vor 1500 Zuschauern ein Probeispiel zweier Auswahlmannschaften gegen den WFB. Stuttgart ausgetragen, um eine schlagkräftige Mannschaft für den Gauvergleichskampf gegen Baden zu finden. Das ist vorläufig noch nicht gelungen; der WFB.

**Unser Führer will Deutschland frei machen. Wer Bauernarbeit versteht, hilft ihm in der Erzeugungsschlacht!**

**KAUFHAUS SCHOCKEN**  
PFORZHEIM



**Frühjahrs-Komplets**

- Rock und Cape aus Moosgeorgette oder gemusterter Sportstoffen, mit Arm-Durchgriff und Knopfgarnierung, jugendliche Form **22.50**
- Rock mit dreiviertellangem gefüttertem Mantel, aus sportlichen hellen Stoffen, weißfallende Mäntel die auch einzeln zu tragen sind **29.50**
- Rock mit dreiviertellangem gefüttertem Mantel, aus einfarbigen oder gemusterter Frühjahrsstoffen, elegante Macharten, gut sitzende Röcke, wie Abbildung **38.00**
- Rock mit dreiviertellangem gefüttertem Mantel oder loser Jacke, Shelland, Woll-Coleis, Woll-Georgette, Woll-Melange, aparte Macharten, Jacke oder Mantel mit Kunstseidenmarocain gefüllt **48.00**

legte mit 3:0, wobei sämtliche Tore der frühere Internationale Klub erzielte, und auch sonst erfüllte die Gaumannschaft nicht alle Erwartungen. Von den zwei ausprobierten Aufstellungen hielt sich die nachfolgende am besten, die, mit Ausnahme des Torhüters, des rechten Verteidigers und des Mittelfelders, auch für das Badenpiel bestehen bleiben wird: Stadelmeier-SSB, Vosseler, Cozza (beide Kickers); Wurzer (UfB. 94), Burtard (SSC), Herrmann (Feuerbach); Joller (Ehlingen), Schmid (SSC), Seig (Kornwestheim), Frickler (Feuerbach), Schröde (Ehlingen). Die endgültige Mannschaft wird daher erst gegen Wochenabschluss bekanntgegeben werden.

### Märkte

#### Stuttgarter Schlachtwirtschaft vom 4. April

Auftrieb: 6 Ochsen, 12 Bullen, 21 Kühe, 55 Färsen, 168 Kälber, 752 Schweine. Unverkauft: 1 Ochse, 15 Färsen. Bullen: ausgem. 37-39, vollst. 35-37. Färsen: ausgem. 41-43, vollst. 36-38. Kälber: feinste Mast- und beste Saugt 52-56, mittl. 47 bis 50, ger. 40-44. Schweine: über 300 Pfd. 48, von 240-300 Pfd. 48-49, von 200-240 Pfd. 48-49, von 160-200 Pfd. 46-48, Saugen 40-43 RM. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Kälber mäßig, Schweine mäßig.

**Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 4. April.** Bullenfleisch 58 bis 63, Kuhfleisch 38-46, Färsenfleisch 58-74, Kalbfleisch 77 bis 86, Hammelfleisch 72-78, Schweinefleisch 70-75, Sped 73 bis 75 RM.

**Heilbronner Schlachtwirtschaft vom 2. April.** Zufuhr: 1 Ochse, 2 Bullen, 20 Jungbullen, 33 Kühe, 48 Färsen, 121 Kälber, 249 Schweine. Preise: Ochsen 38, Bullen 29-35, Kühe 18-29, Färsen 28-40, Kälber 42-56, Schweine 45-48, Saugen 40-41 RM.

**Viehpreise.** Ehingen a. D.: Kalb 420-520, Jungvieh 140-250 RM. — Giengen a. Br.: Kühe 260-480, Kalb 170-500, Jungvieh 95-230, Färsen 90-220 RM. — Reutlingen: Ochsen 340-600, Kühe 200-540, Kalbinnen 345 bis 590, Kälber 90-360 RM. — Waldsee: Färsen 180-290, Kalb 255-380, Kälber und Jungvieh 120-290 RM.

**Schweinepreise.** Buchau a. F.: Milchschweine 21-30 RM. — Ehingen a. D.: Ferkel 20-28, Läufer 55-60, Mutter-schweine 145-160 RM. — Oberjochheim: Milchschweine 20-25 RM. — Reutlingen: Milchschweine 23-30, Läufer 35-50 RM. — Spaichingen: Milchschweine 16.50-21 RM. — Tullingen: Milchschweine 18-25 RM. — Waldsee: Milchschweine 25-31 RM. — Wehingen: Milchschweine 16 bis 19 RM.

**Viehpreise.** Biberach: Ochsen 345-520, Kühe 180-170, Kalb 280-480, Jungvieh 100-240 RM. — Crailsheim: Stiere 350, Kühe 240-450, Kälber 100-277 RM. — Wangen i. A.: Färsen 250-650, Ochsen 520-670, Kühe 240-550, einige Ausrichtiere bis 650, Kälber 320-600 RM.

**Schweinepreise.** Biberach: Milchschweine 29-31, Läufer 40 bis 45, Mutterchweine 130 RM. — Eßlingen: Milchschweine 20-26 RM. — Wangen i. A.: Ferkel 22-27 RM.

**Landesbodenschau mit Prämierung in Ulm.** In der Zeit vom 11. bis 13. April 1935 findet in der Max-Goth-Halle in Ulm die 14. Landesbodenschau mit Prämierung statt. Veranstalter ist die Landesbauernschaft Württemberg, Hauptabteilung 2. Am Samstag, den 13. April, vormittags 10 Uhr findet die 16. Zuschauerversteigerung statt. Zur Versteigerung kommen 200 angebotene Acker- und Jungböden. Sie müssen aus den Stammbüchern der Mitglieder des „Verdbauvereins für das württ. Schaf“ kommen.

### Wein

**63. Müllheimer Weinmarkt.** In der städtischen Festhalle fand der 63. Weinmarkt statt. Die gute Weinerte und die hervorragende Qualität des 34. Jahrganges mögen sich zu einem besonderen Anziehungspunkt gestaltet haben, waren doch im Ganzen 187 Proben mit einer Gesamtmenge von 2045 Hektoliter Faßwein und 58 250 Flaschen durchweg naturreiner Weine aus der Markgrafschaft zum Verkauf angeboten. Die Preise sind als fast zu bezeichnen, sie halten sich im allgemeinen auf der Höhe der im Wertberichtsangegebenen Preise, wenn auch da und dort kleinere Nachlässe zugebilligt werden mußten. Konsumweine lagen zwischen 35-40 RM., bessere und solche von besonders guten Lagen bis 65 RM. pro Hektoliter. Auch einige Spitzenweine aus Oßelforten waren in der Preisliste von 80-120 RM. angeboten. Der Verkauf war besser als im Vorjahre und dürfte zusammen mit den noch nachträglich abgeschlossenen Verkäufen als sehr befriedigend bezeichnet werden.

**Stadt. Freibank.**  
Morgen Samstag von 4 Uhr  
**Ruhfleisch**  
Pfd. 45 Pfa.

**Nach Beendigung meines Lehrgangs**  
an der Reichsfachschule des deutschen Schuhmacherhandwerks, beehre ich mich der verehrlichen Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung anzuzeigen,  
**daß ich mein Geschäft wieder weiterführe.**  
Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte ich mir auch weiterhin zu bewahren. Einwandfreie und fachmännische Arbeit wird zugesichert.

**Philipp Treiber**  
Schuhmachermeister  
beim Hotel goldener Stern.

**Schmierem Sie**  
nicht einfach etwas auf den Boden, sondern nehmen Sie **Loba-Wachs** mit dem Raben.  
Es kostet etwas mehr, ist dafür aber prima. Seltener Glanz, haltbarer und so gut nass zu wischen.  
Die gute Loba-Ware bekommen Sie aber auch in der Marke **Zeppelin-Loba** zu 75 Pfg. die Pfunddose.

**L. Kappelman, Kolonialwaren; K. Piappert, Eberhard-Drogerie; Robert Treiber, Kolonialwaren.**